

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 33.

Samstag, den 18. März 1916.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einladung.

Nächsten

Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Gasthaus „zum Nassauer Hof“, Besitzer
S. Neumann, eine öffentliche Versammlung statt, in
welcher

Herr Rektor Herr

„Die Vorteile der bevorstehenden Kriegaanleihe
und die Sammlung von Zeichnungen durch die
Schule“

Schierstein, den 17. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Ein zur Nachzucht untauglicher Eber soll verkauft
werden.

Angebote sind bis 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr,
auf Zimmer 7 des Rathauses einzureichen.

Schierstein, den 17. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Seefische für die kommende
Woche müssen bis Montag Vormittag 12 Uhr erfolgt
sein. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berück-
sichtigt werden.

Schierstein, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 6 Gemeindevorordneten behufs Er-
gänzung der Gemeindeverwaltung werden die in der
Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindeverwaltung
(Seite C) verzeichneten Wähler nach Vorschrift des § 30
der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 von
mir in den Sitzungssaal des Rathauses einberufen.

Die Stunden zur Abgabe der Stimmen werden
wie folgt festgesetzt:

Montag, den 20. März d. Js., von 6—8 Uhr
nachm., für die III. Abteilung.

Dienstag, den 21. März d. Js., von 10 1/2—11 1/2 Uhr
vorm., für die II. Abteilung.

Dienstag, den 21. März d. Js., von 11 1/2—12 Uhr
vorm., für die I. Abteilung.

Es gehören die Wahlberechtigten mit einem Ge-
meindesteuerbetrag

a) von mindestens 300,95 Mk. zur I. Abteilung.

b) 82,75 „ „ II. „

c) die Uebrigen zur III. Abteilung.

Es scheiden folgende Gemeindevorordnete aus

a) in der I. Abteilung:

Herr Landwirt Ludwig Christian Schmidt,
Herr Maurermeister Heinrich Wahl,

b) in der II. Abteilung:

Herr Landwirt Ludwig Schäfer III.,
Herr Kaufmann Georg Schönmayer,

c) in der III. Abteilung:

Herr Dachdecker Fritz Roth,
Herr Schreiner Johann Moser.

Schierstein, den 4. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Zeichnungen zur 4. Kriegaanleihe, in Beträgen von
Mark an können bei der Schulausstellung zur Kriega-
anleihe abgegeben werden. Sämtliche Lehrer sind zur
Entgegennahme von Zeichnungen in ihrer Privat-
wohnung bereit und erteilen gern jede gewünschte Aus-
kunft. Auch werden Zeichnungen durch Herren des
Lehrerkollegiums am Sonntag Vormittag in der Zeit
von 10—12 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses ent-
gegengenommen.

Schierstein, den 17. März 1916.

Der Rektor: Herr.

Das Reich als solide Firma.

Zu Kaiserliche Reichstagsrede.

Obwohl die Rede des Reichskanzlers Dr. Helf-
ferich im Reichstag zur Begründung der neuen Steuer-
vorlagen gehalten wurde und die deutschen Kriegs-
anleihen nur gelegentlich streifte, war sie schließlich doch die
denkbar beste Empfehlung dieser Anleihen, denn sie muß
den Anleihegebern ein unerschütterliches Gefühl der
Sicherheit ihrer Einzahlungen und der Verzinsung ein-
flößen. Die Solidität der deutschen Auffassung von den
Pflichten des Reiches gegen seine Gläubiger ist selten
so ernsthaft vertreten worden wie in dieser Rede. Und
gerade weil die Rede so gar nicht als eine Propaganda-
rede angelegt war, muß ihre Wirkung auf jeden Ver-
ständigen sich als starke werbende Kraft für die Kriegs-
anleihe äußern. Auch wenn der Ertrag der neuen
Steuern nicht die Zinsen aller vom Reich aufgenommenen
Milliarden, sondern „nur“ von 10 Milliarden bedekt,
so liegt doch gerade darin, daß unter keinen Umständen
die zurzeit vorhandene Deckungsmöglichkeit veräußert
werden soll, die stärkste Gewähr, daß alles dem Reiche
geliehene Geld gut und sicher angelegt ist.

Eine erfreuliche Kunde, die ihre Stimmungswirkung
nicht verfehlen wird, wie sie zugleich ein Ausdruck der
Zuversicht der Regierung auf Grund unserer ausgezeich-
neten militärischen Lage ist, konnte der Staatssekretär in
seiner Rechnung auf Kriegsschadigungen mitteln. Die
Erinnerung an diese finanzielle Hilfe, die wir von un-
seren Feinden erwarten, war sehr angebracht; denn ein
solcher Lichtblick tut ordentlich wohl in einer Zeit, die
finanzpolitisch sonst nur von Milliarden-Opfern und
-Lasten und -Steuern zu berichten weiß. Aus demsel-
ben Grunde war es auch erfreulich und tröstlich, von
dem Staatssekretär zu hören, daß unsere laufenden
Kriegskosten, die bis zu diesem Jahre monatlich über 2
Milliarden betragen haben, jetzt unter 2 Milliarden ge-
sunken sind, was auf eine laubere und ordentliche Wirt-
schaft schließen läßt, zumal die Tatsache mit einer eher
vermehrten als verringerten militärischen Kraftanstrengung
zusammenfällt. Und wenn es uns auch nicht rei-
cher macht, daß England auf den Kopf der Bevölkerung
das Doppelte für den Krieg auszugeben hat von dem,
was Deutschland aufwenden muß, und daß die Entente
doppelt so viel zahlen muß wie unser Verbund, so ist
diese Kunde trotzdem bedeutungsvoll genug; denn sie
zeigt, wer es am längsten aushalten kann, und wer
nach dem Krieg für die Friedensarbeit finanziell am
besten gerüstet sein wird.

Einigkeit und Vertrauen.

W. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt unter
der Überschrift: „Einigkeit und Vertrauen“: Seit einiger
Zeit ist öffentlich in einigen Zeitungen und im geheimen
von Mund zu Mund eine Agitation betrieben worden,
deren schädliche Wirkungen wir nicht ohne Sorgen ver-
folgt haben. Es ist, als kämen viele von den uner-
freulichen Erscheinungen und Gewohnheiten des politi-
schen Lebens, mit denen wir im Frieden zu tun hatten,
allmählich jetzt wieder auf. Die lange Dauer des Krie-
ges macht das erklärlich. Alle ihrer Verantwortungs be-
wussten Kreise werden darin einig sein, daß dem Un-
sichgreifen einer solchen Entwicklung mit allen Mitteln
Widerstand geleistet werden muß. Unser Volk be-
darf zur Erfüllung der schweren Aufgaben, vor die es
die Geschichte gestellt hat, der unverbrüchlichen Einigkeit
in allen seinen Teilen. Es bedarf einer tatkräftigen
Entschlossenheit wie inneren Freude. Diese ist nur
zu leicht geschädigt und in Frage gestellt, wenn durch
das Herumtragen von Gerüchten und An-
deutungen das felsenfeste Vertrauen in die Leitung der
Reichsgeschäfte untergraben wird, auf das die verant-
wortlichen Führer unseres Volkes vollen und uneinge-
schrankten Anspruch haben. Auch nach dem Stürzen un-
seres Vaterlandes sind solche Gerüchte gelangt, und wir
müssen mit Bedauern feststellen, daß es nicht an Ver-
suchen gefehlt hat, die Reichstreue unserer Bevölke-
rung dadurch zu beeinträchtigen, daß Besorgnisse in das
Land getragen werden, als ob wegen Mangel an Fe-
stigkeit und Entschlossenheit der Reichsleitung vorhandene
Kriegsmittel nicht oder nicht genügend angewandt wer-
den. Solche Versuche weisen wir mit aller Entschie-
denheit zurück. Die Bundesregierungen und insbesondere
auch die bayerische Regierung stehen in genauer Kennt-
nis der zu lösenden militärischen und politischen Auf-
gaben und der in jeder Beziehung erfreulichen Lage mit
vollem Vertrauen zur politischen und militärischen Füh-
rung des Krieges. Die Sitzung des Bundesratsauschus-
ses für auswärtige Angelegenheiten hat den beteiligten
Bundesregierungen erneut die Möglichkeit gegeben, die
Reichsleitung dieses Vertrauens zu vergewissern. Wer
die Zuversicht unseres Volkes zu erschüttern unternimmt,
veründigt sich am Vaterlande. Das zu beherzigen ist
jedem deutschen Manne Pflicht!

Österreichs deutsche Parteien.

Der Zusammenschluß.

3. Die Zukunft der inneren Politik Österreichs ist
zwar noch in Dunkel gehüllt. Aber so wenig positives
man weiß, so allgemein ist doch die Ueberzeugung, daß
man mit großen Veränderungen rechnen muß. Man sieht
daher in allen Lagern das Bestreben, alle Kräfte mög-
lichst zusammenzufassen, um gegen alle Ueberraschungen
so gut als möglich gesichert zu sein und in die neue
Ära mit einem möglichst großen Schwergewicht der
Kräfte einzutreten. Es beginnt gewissermaßen ein nationa-
les Weitrücken in Österreich. Polen und Tschechen
haben den Anfang gemacht, und da war es auch für
die deutschen Parteien Österreichs Selbsthaltungstrieb,
ihrem Beispiel zu folgen. Der Zusammenschluß der
deutschen Parteien Österreichs kann erfreulicherweise be-
reits als eine vollendete Tatsache angesehen werden.
Er erfolgte auf doppelter Grundlage, gemäß dem par-
lamentarischen Rahmen der Zweiteilung im Reichsrat
und böhmischen Landtag.

Für den böhmischen Landtag wurde in mehrtägi-
gen Verhandlungen in Prag aus den bestehenden deut-
schen Fraktionen, wie Fortschrittspartei, deutschen Volks-
partei, Deutschradikalen, deutscher Agrarpartei, deutscher
Arbeiterpartei und Christlichsozialen ein einheitlicher
„Deutscher Landtagsverband in Böhmen“ geschmiedet,
dem sich auch die Partei des verfassungstreuen Groß-
grundbesitzes unter der Führung des Fürsten Fürsten-
berg und des Grafen Kossitz angeschlossen hat. Zwar ist
der böhmische Landtag derzeit aufgelöst und damit sind
auch die Mandate der deutschen Landtagsabgeordneten
erloschen. Aber bis zur Vornahme von Neuwahlen dür-
fen die früheren Landtagsabgeordneten wohl als die
nächsten legitimierten Vertreter Deutschböhmens auf
politischem Gebiete betrachtet werden.

Von größter Bedeutung für die böhmischen Verhält-
nisse ist der Anschluß des verfassungstreuen Großgrund-
besitzes an den neuen deutschen Landtagsverband. Auf
Grund des Wahlkompromisses der böhmischen Groß-
grundbesitzer verfügt der verfassungstreue Groß-
grundbesitz über 21 Mandate des nichtfideikommissari-
schen Großgrundbesitzes gegen 33 Mandate des konser-
vativen Großgrundbesitzes. Während nun der verfas-
sungstreue Großgrundbesitz durch seinen Eintritt in den
deutschen Landtagsverband bewußt und demonstrativ
eine deutschnationale Partei geworden ist, bleibt der
konservative Großgrundbesitz auch weiterhin eine politi-
sche, national-ultrarechtliche Partei. Hat sie auch in der
Vergangenheit vielfach als Parteigängerin der Tschechen
gegolten, so wird sich die Fraktion des konservativen
Großgrundbesitzes doch hüten, offen in eine tschechisch-
nationale Organisation einzutreten, da sich andernfalls
unter den heutigen Verhältnissen eine Reihe deutscher
Mitglieder des konservativen Großgrundbesitzes von ihm
losreißen würde. Der Anschluß des Großgrundbesitzes ist
also in Böhmen ein Schachzug, den die Tschechen zu
ihrem größten Leidwesen den Deutschen nicht nach-
machen können.

Was nun den Zusammenschluß der deutschen Par-
teien für den österreichischen Reichsrat betrifft, so
ist zwischen dem Deutschen Nationalverband und der
christlichsozialen Reichspartei eine Verständigung erzielt,
die in der Aufstellung eines gemeinsamen Aktionspro-
gramms Ausdruck gefunden hat. Einige Anfechtung hat
der Punkt des gemeinsamen Aktionsprogramms gefun-
den, der sich für eine Ausgestaltung der Autonomie der
Länder ausspricht. Es ist das eine taktische Konzession
des Nationalverbandes an die Christlichsozialen, die aber
dem Standpunkt der Deutschen in Böhmen auf nationa-
le Zweiteilung in keiner Weise präjudiziert.

Gallienis Rücktritt.

W. Der Pariser Korrespondent des „Journal de
Geneve“ gibt nachträglich zu, daß die Krankheit des
Generals Gallieni nur den Vorwand zu seinem
Rücktritt gegeben hat. In Wirklichkeit sei der Rücktritt
herbeigeführt worden durch die immer wieder zwischen
dem Kriegsminister und seinen zahlreichen Unterstaats-
sekretären aufgetauchten Schwierigkeiten. (Die Schwie-
rigkeiten zwischen Gallieni und seinen bekanntlich aus
dem Parlament hervorgegangenen Unterstaatssekretären
bezogen sich in erster Linie auf die Ausübung der par-
lamentarischen Kontrolle über die Heeresleitung. So ist
gelegentlich der Interpellation Abel Ferry bekannt ge-
worden, daß selbst Delegierten der Unterstaatssekretäre
die Durchführung ihnen übertragener Kontrollaufträge
von der Heeresleitung unmöglich gemacht worden war.
Offenbar hatte Gallieni sich dabei auf die Seite der Hee-
resleitung gestellt. D. Red.)

W. In der französischen Kammer rief der radikal-
sozialistische Abgeordnete und frühere Kavalleriehaupt-
mann Accambra einen Skandal hervor, indem er

Die Beziehungen zwischen der Heeresleitung, der Regierung und der Kammer kritisierte und die Oberste Heeresleitung angriff. Man entzieht ihm schließlich das Wort. Um den Eindruck der stürmischen Erörterung der Interpellation Accambray über Gallienis Rücktritt ein wenig zu verwischen, nahm man gleich darauf folgende Erklärung an: Die Kammer der Abgeordneten der französischen Republik richtet an die Kammer der Abgeordneten der portugiesischen Republik die Versicherung ihrer feurigen Sympathie. Sie ist glücklich, die stolze portugiesische Nation an der Seite des Vierverbandes in dem großen Kampf für die Freiheit und die Rechte der Völker und für die menschliche Zivilisation teilnehmen zu sehen.

H. Als Nachfolger des zurückgetretenen Generals Gallieni wurde General Roques zum Kriegsminister ernannt. (Eine politische Rolle hat der neue Kriegsminister bisher noch nicht gespielt. Ob man von einem reinen Fachmann ohne politisches Vorleben eine größere Gefügigkeit gegenüber dem Parlament erwartet, oder ob mit seiner Wahl im Gegenteil die Partei der Heeresleitung gestärkt hat und also in Zukunft der Oberbefehlshaber, dessen Untergebener der General bisher war, als der eigentliche Kriegsminister zu betrachten ist, muß bis auf weiteres dahingestellt bleiben.)

Ergebnisse zur See.

Die „Tubantia“.

DD. Das holländische Marineministerium teilt mit, daß die beidseitigen Erklärungen des ersten und vierten Offiziers vom Auszug der „Tubantia“ ergeben hätten, daß das Dampfschiff durch ein Torpedo getroffen worden sei, und daß die weiße Linie, die durch das lancierte Torpedo verursacht wird, deutlich beobachtet worden sei. Als diese weiße Bahn am mittleren Teil des Schiffes angekommen sei, sei die Explosion erfolgt. Die „Tubantia“ sei ungefähr 2 Meier unter der Wasserlinie an der Steuerbordseite getroffen worden.

BB. Wie aus Vlissingen gemeldet wird, erzählten dort angelommene Schiffbrüchige, daß bei der Explosion ein Teil der Kommandobrücke weggerissen und Schiffstrümmern von unten auf das Deck geschleudert wurden. Die Ladung und die Post sind verloren. Nach den Erzählungen von Schiffbrüchigen lief der Maschinenraum sogleich mit Wasser voll. Das Vordersteuerrad neigte sich nach unten. Als die „Tubantia“ getroffen wurde, lagen die Passagiere in den Betten und sie wurden so schnell wie möglich geweckt. Im ganzen wurden 34 Boote ausgelegt. Zur Zeit des Unfalls befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. Später kamen mehrere holländische Dampfer.

BB. Die Amsterdamer Blätter schreiben sehr erregt über den Verlust des großen Dampfers „Tubantia“, der als eines der Eliteschiffe der holländischen Handelsflotte galt. Der „Rotterdamse Courant“ schreibt u. a.: Der Kämpfer für das Recht der kleinen Nationen hält unsere Schiffe an und nimmt sich daraus, was nach seinem Geschmack ist. Er behindert die Zufuhr nach unserm Lande und legt unsere Industrie immer mehr lahm. Der Kämpfer für die freie See bohrt unsere Schiffe ohne weiteres in den Grund und trachtet auf diese Weise, unsere Schifffahrt und unseren Handel unmöglich zu machen. Es droht uns das Schicksal, das wir zwischen der uneigennütigen Liebe der Streitenden gerieben werden.

BB. Ein Extrazug mit vielen Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung der „Tubantia“ traf in Amsterdam ein. Unter ihnen befindet sich auch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, mit Frau und Tochter. Schilling ist der Ansicht, daß die „Tubantia“ nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen ist. Als sich der Unfall ereignete, stand die „Tubantia“ tat-

sächlich nicht still, sondern erst ungefähr zwei Minuten nach der Explosion.

„Sirius“ und „Louisiana“.

BB. Aus Kristiania wird gemeldet: Der Minister des Aeußern erhielt von dem norwegischen Vizekonsul in Le Havre nachstehendes, am 15. März abgesandtes Telegramm: Laut Bericht des norwegischen Unterleutnants Lundquist, des Steuermannes des „Sirius“, lag der „Sirius“ auf der See vor Anker, als man um 9 Uhr 30 Min. am Freitag Abend hinter dem Schiffe eine Explosion, gefolgt von Schreien, hörte. Darauf wurde alles still. Etwa um 10 Uhr 20 Min. hörte man wieder Lärm wie von einem Motor in der Luft, aber Lundquist sah nichts. Nach Verlauf von drei Minuten fand eine furchtbare Explosion statt, worauf das Schiff mit dem Vordersteven zuerst, nach Backbord hinüber neigend, so schnell sank, daß nicht alle die Rettungsboote erreichen konnten, sondern einige ins Wasser springen mußten. Die Aussagen von drei norwegischen und zwei amerikanischen Zeugen bestätigen die Erklärungen Lundquists. Keiner hat ein Torpedo gesehen. Aber die, die nicht schliefen, hörten einen eigenartigen Lärm wie ein Summen vor einer Explosion. Die in dem Berichte Lundquists zuerst genannte Explosion rührte von dem französischen Schiffe „Louisiana“ her. Nach dem französischen Bericht ist der „Sirius“ in 4500 Meter Abstand von dem Leuchtturm südlich von Le Havre auf 10 Meier Tiefe, die „Louisiana“ 7400 Meier vom Leuchtturm gesunken. Alle Papiere des „Sirius“ sind verloren. Das seegerichtliche Zeugenverhör wird hierher gesandt werden.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 18. März 1916.

** Die vierte Kriegsanleihe. Unsere kämpfenden braven Truppen haben unseren Feinden bewiesen, daß sie uns militärisch nicht niederringen können. Der deutsche Organisationsgeist hat ferner ihren schändlichen Aushungerungsplan zunichte gemacht. In diesen Tagen gilt es nun wieder, ihnen zu zeigen, daß auch ihre Hoffnung auf eine endgültige finanzielle Erschöpfung Deutschlands eine trügerische war. Ohne gewaltige Geldmittel können wir freilich den Krieg nicht zu einem siegreichen Ende führen. Ein guler Erfolg der eben zur Zeichnung aufgelegten vierten Kriegsanleihe liegt darum im größten Interesse des Vaterlandes, und die Beteiligung daran ist eine Pflicht aller Deutschen. Auch auf die kleinen Sparsummen kommt es an. Es sind darum wohl in allen Schulen Deutschlands Sammelstellen für die vierte Kriegsanleihe eingerichtet worden. Und das Kriegsparcbuch der Schule will nicht bloß den Schülern, sondern auch älteren Privatpersonen Gelegenheit bieten, die neue Anleihe möglichst erfolgreich zu machen. Nicht jeder ist imstande, ein Wertpapier der Kriegsanleihe im Betrage von 100 Mark zu erwerben, aber jeder kann es ermöglichen, eine kleinere Summe und seien es nur 10, 5 Mk. oder sogar noch weniger seinem Vaterland zu leihen. Aus diesem Grunde liegt das Kriegsparcbuch der Schule auch allen Erwachsenen zur Einzahlung offen, und zur Erleichterung der Anzahlung werden die Herren Lehrer Dapper und Schuster am morgigen Sonntag, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Rathause anwesend sein, um Einzahlungen gegen Aushändigung von Quittungen entgegenzunehmen. Die Beträge werden jährlich mit 5 Prozent verzinst und können bereits zwei Jahre nach Friedensschluß nebst Zinsen wieder erhoben werden. Im Interesse der großen Sache ist zu wünschen, daß diese Gelegenheit zur Anlage kleiner Beträge von recht vielen benutzt wird.

Ihm Ihre beiden Hände darreichte.

„Lieben Sie wohl, mein Gebet wird Sie begleiten.“

Sie verließen auf verschiedenen Wegen den Park. Als das Rauschen der hinter ihnen zusammenschlagenden Blätter verklungen war, trat schwankend Schrittes eine hohe Männergestalt hinter der Bucht hervor, auf den leer gewordenen Platz und sank auf die Bank nieder, welche Gabrielle soeben verlassen hatte.

Des Gutes Herrn Antikz war fast wie das eines Toten, die dichten Brauen waren zu einer einzigen Linie zusammengelagert, unter der die hiesig so gung vorbildlichen grauen Augen mit seltsam verändertem Ausdruck hervortraten.

Ein furchtbarer Aufruhr erschütterte die Seele des sonst so ruhigen Mannes. An die Stelle der Erläuterung, mit der zuerst die fieberhafte Szene ihn gefesselt hatte, war ein wilder, zorniger Schmerz getreten.

Betrogen also. Betrogen von den beiden Menschen, die ihm das Teuerste auf der Welt waren. Und er war ahnungslos, so vertrauensvoll gewesen! Mit sein Tun und Lassen, seit Gabrielle sein Weib geworden, war nichts als Rücksicht und Höflichkeit für sie — war ein täglich erneutes, zartes Verben gewesen, und während dessen also hatte sie all die Zeit hindurch das Bild eines anderen im Herzen getragen.

Und dieser andere, es war Gert — sein Freund — nein mehr — sein Sohn, für den er so viel getan, den er so selbstlos geliebt hatte.

Zum zweiten Male sah er sich durch einen Waldau gerannt, der Vater hatte ihm einst die Geliebte seiner Jugend entzogen, — damals hätte er verzweifeln und voll Groll den Sohn an sein Herz genommen, und heute zertrat ihm zum Dante dafür dieser Sohn sein spät erblühtes Glück.

Ein hartes, schneidendes Auflachen brach von seinen trockenen Lippen. Er dachte in diesem Augenblicke nicht daran, daß doch der Ausgang der von ihm beauftragten Unterredung ihn zu solchem Vorwurfe nicht berechtigte, die Gewalt seines Schmerzes war zu groß, um sogleich der Stimme der Wildheit und Gerechtigkeit Raum zu geben.

Er versuchte Ordnung in seine wirren Gedanken zu bringen, es mußte etwas geschehen — aber was?

Er stürzte die Arme auf die Kniee und legte das Antlitz in beide Hände. Er wollte sich heftigen — wollte die Vergangenheit an seinem Geiste vorbeiziehen lassen, um darin nach einem Ausweg hinauf mit der

Hierzu wird uns noch folgendes geschrieben:

In dem großen Kampfe Deutschlands gegen die übermächtigen Feinde leistet nicht nur jeder Wehrfähige, was seine Kraft vermag in der Bezwingung der Feinde, auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk durch Selbstzucht und Entschlossenheit durchzuballen zum siegreichen Ende. Zur Erreichung dieses Zieles hört weiter ein voller Erfolg der Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, seinen Verhältnissen und Kräften zu diesem Erfolg beizutragen. Ein Aufruf an unsere Schulen, auch zur Kraft zum Siege einzusetzen, hat in den Herzen der Schulkinder große Begeisterung hervorgerufen und Erfolg übersteigt schon jetzt alle Erwartungen. Bis jetzt (Freitag) sind von den Kindern Schiersteins und der Verbändlichkeit

2750 Mark

gezeichnet worden. Erwachsene! Erfüllt auch ihr die Pflicht! Folgt dem Beispiel der Kinder, beweist eure Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe den unbeugsamen Willen zum Siege. Jeder Betrag, sei es auch nur eine Mark, wird von den Herren Lehrern freudig in das Schul-Kriegsparcbuch genommen und seiner Zeit mit Zinsen und Zinseszinsen zurückbezahlt.

o Postbericht des Postamts Schierstein vom 15. März 1915 ab:

1. Dienststunden:

a) an Werktagen Postschalterdienst 8—12 Vorm. 3—7 Nachm. Außerdem Telegraphen- und Fernsprechsprechdienstbereitschaft 7 $\frac{1}{4}$ —8 vorm. 12—3 nachm. 7—8 $\frac{1}{4}$ nachm.

b) Sonntags Postschalterdienst 8—9 vorm. 12 nachm. Außerdem Telegraphen- und Fernsprechsprechdienstbereitschaft 11—12 vorm. 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ und 5 nachm.

2. Leerung der Straßenbriefkästen:

7 und 10 $\frac{1}{4}$ vorm. 2 und 7 $\frac{1}{4}$ nachm. Sonntags 7 vorm. und 2 nachm.

3. Ortsbestellung:

a) Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Zeitungen: 7 $\frac{1}{4}$ und 11 $\frac{1}{2}$ vorm. 6 $\frac{1}{4}$ nachm. Sonntags 8 $\frac{1}{4}$ vorm.

b) Geldsendungen, Postaufträge, Postanweisungen und Pakete: 8 $\frac{1}{4}$ vorm. und 4 nachm.

4. Landbestellung:

8 $\frac{1}{2}$ vorm. 3 $\frac{1}{4}$ nachm. Sonntags 8 $\frac{1}{4}$ vorm.

** Beförderung. Der Kriegsfreiwillige Mannh. Schmidt und der Kanonier Hans Kammann von hier wurden zum Unteroffizier befördert. Lehmann erwarb sich außerdem die österreichische Tapferkeitsmedaille. Beide befinden sich z. Zt. im Offiziersausbildungskursus.

* Der Kreisaußschuß für Jugendpflege

erläßt folgenden

Aufruf an die deutsche Jugend!

Ihr deutschen Jünglinge, Euch hat das Vaterland an Stelle Eurer Väter und Brüder, die für Euer heiliges Erbe draußen Leib und Leben wagen, die Pflicht auferlegt, in der Heimat das zu fördern, was sie schützen. Für Eltern und Geschwister, für Volk und Vaterland müssen Eure jungen Arme wirken und schaffen. Erntet neben dem Danke des Volkes klingenden Lohn in reichem Maße, wie es jemals der deutschen Jugend

Gegenwart zu teil.

Und allmählich wurde ihm alles klar; wie hatte nur so blind sein können bis jetzt. Wie die eine Kette reichte sich alles aneinander, von dem an, da er Gabrielle zuerst als Braut begrüßte, heute zu dem Augenblicke des Eintreffens der Einberufungsordre für Gert, die sie in so tödlichen Schicksal verwickelt hatte.

Wie gut wachte er sich mit einem Male die damals scheinbare Zurückhaltung der Frau — das melancholische Zittern der jungen Frau — ihr angstvolles Widerstreben dem Besuche Gerts gegenüber und dann das selbstverständliche Verhalten der beiden zu einander zu deuteln.

Es war alles so klar, so leicht zu erraten gewesen, unbegreiflich, nur seine eigene Blindheit diesen Tatsachen gegenüber.

Und je mehr er über dieselben nachdachte, desto mehr Bitterkeit und Jörn schwanden aus seiner Seele. An ihre Stelle trat ein edleres Gefühl tiefen, warmen Mitleides, und immer kleiner ward in seinen Augen an ihm begangene, ihm anfangs so riesengroße Verbrechen.

Arme Kinder! Daß sie einander liebten und sich gegenseitig, das war wohl ein Verhängnis, aber keine Schuld. Zudem — hatten sie nicht rechtlich gekämpft? und er nicht soeben selbst ihrem standhaft entsetzenden Schicksal beigewohnt. Nein, er konnte sie nicht verdammen. Nur, daß Gabrielle nicht aufrichtig gegen ihn gewesen, daß sie kein volles Vertrauen zu ihm gehabt, das war ein Unrecht, allein verzeihliches und — schwer gebührendes Unrecht.

Wie mußte sie gelitten haben, eine zarte Blume unter den Stürmen, die in jüngst verlebener Zeit über ihre Seele dahingebrochen, und er, ihr Gatte, ihr Beschützer, der sie mit seinem Leben vor jeder rauhen Verletzung hätte behüten mögen, er hatte dabei gestanden, nungstlos und ohne ihr zu helfen, ja sogar oftmals wissentlich ihre Qual verschärfend.

Schon hatte in der Seele dieses Mannes der Gedanke an den eigenen tiefen Schmerz seinen Raum gefunden — er sann edelmütig nur nach über das Leid, das er so selbstverleugend geleidet.

Korff

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe

Primula veris.

Erzählung von A. Brünig.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nicht wahr, Sie finden keine Antwort?“ fuhr sie mit einem traurigen Nicken fort, als er betroffen schwieg. „So will ich Sie Ihnen geben; Ich blieb zurück bei einem Gatten, zu dem ich hinfort das Auge nicht mehr erheben konnte, mit einem nie schweigenden Vorwurf im Herzen und auch des Letzten beraubt, was mich in der trostlosen Lede eines solchen Daseins aufrecht erhalten konnte, der Achtung vor mir selbst und vor demjenigen, zu dem emporzuschauen einst mein Glück gewesen.“

Gert fuhr auf. „Es ist nur die Wahrheit, was ich gesagt habe,“ fuhr sie unerschütterlich fort. „Ja, Gert, wenn ich jetzt Ihren stürmischen Witten unterliegen würde, wenn es Ihnen gelänge, mich meine Pflicht vergessen zu machen, so würden Sie wohl das Bewußtsein eines errungenen Triumphes mit sich nehmen, meine Achtung aber hätten Sie verloren — erscheint Ihnen dieser Preis nicht zu hoch?“

Er antwortete nicht. — Nur ein Stöhnen entrang sich seiner heftig arbeitenden Brust.

„Gert!“ Mit weichem Klang tönte sein Name von ihren Lippen. „Wollen Sie selbst mir nun die Achtung vor Ihnen rauben, indem Sie mich verleiten, und sei es auch nur mit einem Worte, an dem edlen Manne zu zweifeln, dem wir beide so viel Gutes verdanken? Oder wollen Sie von hier in den Kampf ziehen mit retnem Schilde — eine unentworfene Erinnerung mit sich fortnehmend und zurücklassend? Verlangen Sie noch, daß ich jenes Wort sprechen soll?“

„Nein!“ Gert richtete sich empor. Er stand vor ihr erhobenen Hauptes, aus seinen Augen flammte ein begeisterter Strahl. „Gabriele, du hast gegiegt“, sprach er mit dem alten metallischen Klängen seiner Stimme. „Gabe Dank für Deine Worte, sie haben mich mit selbst wiedergegeben. — Ja, ich will mir das kostbare Gut Deiner Achtung bewahren und jeden Preis. Hinfort soll Manfred Blandens Gattin meinen Wünschen heilig sein.“

Ein tiefer Atemzug hob die Brust der jungen Frau. „So habe ich also nicht zu hoch von Ihnen gedacht.“ „Ist es freudig von Ihren Lippen, indem sie

war. Diese reichen Mittel sollst und wollst Ihr nicht dazu nützen in Wohlleben zu verfallen, sondern die Euren draußen im Schützengraben lässlich und Ihr Leben in die Schanze schlagen. Ihr sollt sorgen helfen, daß sie bald den Feind bezwingen und die Siegerkronen zum heimischen Herde zurückkehren. Das vermagst Ihr dadurch, daß Ihr dem Vaterlande die Mittel zur Beendigung des Krieges zur Verfügung stellt. So dankt Ihr am besten den Helden, die Euren Väter Erben schützen, damit es unversehrt in Euerer Hände übergehe. Es ist darum Euer Pflicht, Eueren reichen Lohn zu sparen und das Geld zum Zeichnen der vierten Kriegsleihe zu verwenden. Wenn auch der Einzelne von Euch nur verhältnismäßig geringe Mittel aufbringen kann, so soll er doch nicht beiseite stehen, sondern bedenken, daß wenig ein Viel machen. Drum zeigt alle den Kampf und dem Vaterlande Eure Dankbarkeit und beteiligt Euch nach besten Kräften an der 4. Kriegsanleihe von silbernen Äugeln, die unsere Feinde bezwingen helfen müssen.

Erfolg der 4. Kriegsanleihe. Wie man sieht, nimmt die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe bei allen Klassen der Reichs- und Landesbank recht erfreulichen Verlauf. Besonders stark ist die Nachfrage aus den breiteren Schichten der Bevölkerung. Zahl der kleinen und mittleren Zeichnungen ist sehr groß, als um die gleiche Zeit bei der dritten Kriegsanleihe. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, da alsdann der Andrang sehr stark zu sein pflegt.

Die Rheingau-Elektrizitätswerke haben für die vierte Kriegsanleihe wiederum, wie für die dritte Kriegsanleihe, 100 Mark gezeichnet.

Ermäßigung der Eier-Preise. Wie verlautet, hat die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft sich entschlossen, den Preis für die Äste (1440 Stück) ungarische Eier von M. 185 auf M. 155 mit rückwirkender Kraft vom 7. d. M. an zu ermäßigen. Somit werden die Eier in die Lage kommen, der Bevölkerung in nächster Zeit billiger zur Verfügung zu stehen. In der letzten Zeit verlor die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft die ungarischen Eier, die im Einkauf auf M. 126 lagen, an die Kommunen mit M. 185 per 100, also mit einem außerordentlich hohen Aufschlag.

Zeitungs-Druckpapier. Wir haben bereits vor einiger Zeit auf die schwierigen Verhältnisse auf dem Papiermarkt hingewiesen. Zu dieser Frage veröffentlicht der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungsgeschäft vom Kriege hart betroffen ist. Eine große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Lage gebracht, und manche von ihnen hat inzwischen einstellen müssen, denn längst schon hat die Kriegsanleihe das Wirtschaftsleben, auch unser Zeitungswesen, in die Lage versetzt, sich nicht mehr mit den notwendigen Materialien zu kämpfen. Namentlich beginnen auch in unserem Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiet des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiet der Papierbeschaffung erste Schwierigkeiten, wie sie in anderen Ländern und besonders bei unseren Gegnern längst bemerkt worden sind. Im engen Zusammenhange damit steht eine Preissteigerung der Papierpreise. Diese Tatsachen zwingen die deutsche Zeitung zu einer Einschränkung ihrer Ausgaben und Erhöhung ihrer Einnahmen, damit ihr die Möglichkeit bleibt, ihre Kriegsaufgaben auch weiterhin so zu erfüllen, wie das Vaterland es erwartet. Dem Vorstande des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, als der berufsmäßigen Organisation der deutschen Zeitungen, ist es unabdingbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen.

Privatverkehr nach dem Felde. Der Postverkehr nimmt erfahrungsmäßig vor dem Osterfest einen größeren Umfang an. Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs ist es notwendig, die Annahme der Privatpakete nach dem Felde zu übergehen und zwar in der Zeit vom 12. bis 23. April des Jahres einzustellen. Die Annahme der Beförderung der Feldpostpakete erleidet keine Einschränkung.

Die vierte Kriegsanleihe.

Die kleinen Sparer.

Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtbeitrages gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark ausgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 24 000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und das sind Einzelsummen, aus denen er sich zusammenfügt, wenn bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Sparbörsen im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in Betracht. Aber die Mittel der Sparer nicht erschöpft sind, ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegsanleihe dienstbar zu machen, ohne weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Erleichterung in der finanziellen Unterstützung der Kriegsführenden eintreten darf. Jedes Zögern ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederlegen wollen. Was dem Deutschen Reich aber blühen werde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampf hervorgeht, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bereit-

schaft des Volkes! Jeder Zeugnisausweis hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer geboten?

1. Die Stückelung der Reichsanleihe und Schahenweisungen bis zu kleinsten Abschnitten von 100 M. Wer 100 Mark nicht aufbringen kann, möge sich an einer der Sammelzeichnungen beteiligen, die allerorts durch Schulen, Vereine usw. veranstaltet werden. 2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilbeträge, die mindestens 100 M. ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Wer 100 M. zeichnet, kann mit der Zahlung bis zum letzten Termin, 20. Juli, warten. Bei 200 Mark sind je 100 Mark am 24. Mai und 20. Juli zu bezahlen. 3. Die kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken (bis zum 1. Oktober 1917), die auch auf Wunsch die fortlaufende Ueberweisung der Zinsen an Sparkasse oder Kreditgenossenschaft übernehmen. 4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit 20 Pfennig Preisermäßigung. Der Schuldbuchgläubiger erhält keine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Zinsen bezieht er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie sich durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Den letzteren Weg werden namentlich alle die beschreiten, die aus ihrem Sparguthaben gezeichnet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt. 5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Posthalter. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Post kann nur fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldbuch-eintragung, gezeichnet werden. Die fünfproz. Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5,24 Prozent auf wenigstens 8 1/2 Jahre; und die 4 1/2proz. Schahenweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 11 1/2 Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die dem kleinen Sparer die vorteilhafteste Kapitalanlage sichern, die er überhaupt finden kann.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Aus aller Welt.

Aus Gram um ihren Sohn. Aus dem Grundstück Memeler Straße 7 in Berlin wurden in ihrer Wohnung der 53 Jahre alte Arbeiter Hermann Braun und seine um etwa ein Jahr ältere Ehefrau Pauline tot aufgefunden. Sie hatten sich aus Gram um ihren im Felde gefallenen Sohn mit Gas vergiftet.

Raubmörder. Das Haupt der ober-schlesischen Räuberbande Mazzio, der in der letzten Woche zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, ist jetzt auch des großen Raubmordes, der vor drei Jahren im Gleiwitzer Walde stattfand, überführt worden.

Kunst und Butter. Die bekannte Breslauer Vortragskünstlerin Betty Will schreibt der „Bresl. Morgenzeitung“: Es handelt sich wirklich um Kunst und Butter, nicht um Kunstbutter. Den Zusammenhang zwischen Kunst und Butter hat ein findiger Impresario herzustellen gewußt, der mich dieser Tage zu einem Konzert nach W. . . . gewonnen hatte. Am Tage der Veranstaltung war an allen Aufschlagstulen zu lesen: Heute - Heiterer Betty Will-Abend. - Am Schluß des Konzertes werden zehn Pfund Butter in 1/4 Pfund-Quantitäten verlost. Hauptgewinn 1/2 Pfund. Karten nur noch in beschränkter Zahl im Vorverkauf. Der Saal war im Handumdrehen ausverkauft. Der Veranstalter hatte es eben verstanden, die Konjunktur auszunützen.

Die Gefahr der Panzerschilde. Einem von den Österreichern gefangenen italienischen Offizier wurde ein Panzerschild abgenommen, den der Gefangene unter dem Oberleib trug. An zuständiger Stelle wurde dieser Schild einer Schußprobe unterzogen. Es stellte sich heraus, daß solche Mittel dem Träger mehr schaden als nützen können. Das österreichische Geschoh durchschlug den Schild auf 100 Schritt Entfernung. Die Ränder der Durchschußöffnung wurden bis zu 155 Millimeter durchgerissen und umgebogen. Zahlreiche Splitter zerrissen die hinter dem Schilde angebrachte Scheibe. Diese Probe führt zu wichtigen Feststellungen. Ein Lungenschuß z. B. geht der Schutz an der gleichen Stelle erst durch den Panzer, so kann er durch Eindringen von Splittern des Panzers, sowie durch Zerreißung und Vergrößerung der Einschußöffnung weit schwerere Folgen hervorrufen.

Merlei Nachrichten.

Dracht- und Korrespondenz-Meldungen.

Geschenk des Kaisers.

Der Kaiser hat an das 4. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold von Bayern“ in Magdeburg anlässlich der Wiederkehr des 100jährigen Stiftungstages seinen kaiserlichen Gruß entsandt und ihm in dankbarer Anerkennung seiner namentlich auch im gegenwärtigen Kriege bewährten Tapferkeit, Hingebung und Treue eine Säcular-Trompeter-Standarte verliehen.

Die fünfte Isonzoschlacht.

Ueber die fünfte Schlacht am Isonzo meldet der „Total-Anzeiger“: Nach ihrer alten Methode opferten die Italiener wieder Bataillon auf Bataillon. Sie wagten 5 bis 7 Stürme hintereinander mit immer neuen Mannschaften und stellten die Abstoßkraft unserer Grabeninfanterie auf die höchste Probe. Wieder versuchte die italienische Infanterie über-

an gegen unsere Stellungen am Karavand von Dobro und gegen den Görzer Brückenkopf vorzustoßen, aber es gab für sie nur nutzlose Opfer und schon in den zwei ersten Gefechstagen hatten sie große Verluste.

Balona.

Der Aus Balona wird gemeldet, daß nach der Ankunft des Generals Bianchini die Verteidigungsarbeiten in ein fieberhaftes Stadium getreten seien. Fortwährend kommt reichlich Kriegsmaterial aller Art aus Italien an. Die Stimmung der italienischen Truppen ist ausgezeichnet. Von den österreichischen Fliegern sei fast nichts mehr zu sehen, seitdem einer unlängst ins Meer gestürzt ist. Die österreichischen und bulgarischen Truppen stehen bei Elbasan und scheinen keine rechte Lust zu haben, vorzuziehen. Sie schicken nur albanische Kundschafter vor, welche immer durch ein paar Flintenschüsse verjagt werden. Es scheint, die österreichischen und bulgarischen Truppen fürchten auch das reorganisierte Serbenheer, das Balona mit verteidigen könnte. (3.)

Lord Hardinge als Nachfolger Greys.

Der Aus Mailand wird gemeldet: Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ drahtet, es werde in politischen Kreisen davon gesprochen, daß zu einer Konferenz der Alliierten, die in nächster Zeit in Rom stattfinden werde, als englischer Vertreter der Munitionsmister Lloyd George entsandt werden soll. Ein weiteres Gerücht, das von der „Ball Mall Gazette“ gebracht wird, besagt, daß Lord Hardinge nach seiner Rückkehr aus Indien bestimmt sei, Grey zu ersetzen, der sich aus Gesundheitsrücksichten zurückziehen werde. Bisher hat man allerdings von Hardinge nur als Nachfolger des englischen Vostchastens in Paris gesprochen. (Wenn man erwägt, daß Grey vor wenigen Tagen als erkrankt nach Schottland ging und seither vertreten werden muß, und daß Asquith ebenfalls als erkrankt der letzten Unterhaus-Sitzung, in der man wichtige Erklärungen von ihm erwartete, fernblieb, so gewinnen die aus dem Entenlager stammenden Gerüchte durchaus an Wahrscheinlichkeit, jedoch müssen sie immerhin als Gerüchte gewertet werden.)

Was die Engländer nicht tun wollen.

31. Wn. Die englische Regierung hat auch gegenüber den noch in Deutschland auf freiem Fuß lebenden untertänigkeitsbedürftigen britischen Staatsangehörigen sich zu einem ähnlichen Vorgehen wie in Österreich bezeugen geführt. Die Berliner englischen Untertanen, es handelt sich fast nur um weibliche Personen, wurden schon im Dezember 1915 von der amerikanischen Vostschaft verständigt, daß die bisherigen Monatsbezüge zukünftig nur dann weiter gewährt werden könnten, wenn die Bedachten sich unter schriftlich zur Zurückzahlung nach dem Krieg verpflichteten. Die Erregung unter den Betroffenen ist groß.

Der Hochverratsprozeß in Sofia.

Der Vor dem Kriegsgericht in Sofia begann der Prozeß wegen Auslandschaftung, die von dem früheren russischen Militärattachee Jakoboff zu dem Zwecke ins Werk gesetzt worden war, um den Plan für die Verteidigung der türkisch-bulgarischen Küste und die Verteidigung der Batterien längs des Bosporus zu erfahren. Sechs Personen, darunter ein Reserveoffizier und zwei Journalisten, sind in diesen Hochverratsprozeß verwickelt. Die Anklageschrift verlangt für vier Angeklagte die Todesstrafe, für die übrigen zwei lebenslänglichen Kerker. Der Prozeß erregt um so größeres Aufsehen, als die Verhandlung öffentlich stattfindet. Das Urteil des Kriegsgerichts wird mit Spannung erwartet.

Die amtlichen Tagesberichte.

Freitag, den 17. März.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

An verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienen gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Zielstellungen auf der Höhe „Toier Mann“ vor. Bei dem ersten überfallartig ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einige Kompagnien bis an unsere Linie, wo die wenigen von ihnen unvertundet übrig gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserer Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März 1916.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwacher, nächtlicher, russischer Vorstoß nördlich des Mladjot-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich des Dorian-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkelen.

Oberste Seeresleitung.

Das Kriegs-Vaterunser

der Bauern im Jahre 1813.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter frischt im „Täglichen Korrespondenten“ die Erinnerung an ein Flugblatt auf, das vor hundert und eilichen Jahren unter der deutschen Landbevölkerung als Kriegs-Vaterunser gegen die Fremdherrschaft verbreitet wurde und sich an den Wortlaut des bekannten Gebetes anlehnt. Wir geben das Gedicht in folgendem wieder:

Vater unser, der Du bist im Himmel,
Erlös' uns von dem Kriegsgetümmel
Und vor der Tyranney Gezücht,
Auf daß ihr Unternehmen nicht
Gehil'gt werde,
Und daß nicht Frankreichs frecher Same
Bei uns mehr gelte als
Dein Name.
Sie quälen ohne Ruh und Rast
Und schreien: Bauer, was du hast,
Zu uns komm!
Sie plündern, rauben immerdar,
Und, wenn sie könnten, wohl sogar
Dein Reich.
Herr, wenn du sie wollst all' erschlaen

Wir Bauern würden freudig sagen:
Dein Wille gescheh!
Denn, wenn man nicht von ihnen hörte,
So lebten wir auf dieser Erde,
Wie im Himmel!
Ich weiß nicht, wem dies Volk gehört;
Im Himmel sind sie gar nichts wert,
Also auch auf Erden.
Feig, ohne Treu und ohne Glauben,
Sind sie nur tapfer, wenn sie rauben
Unser tägliches Brot.
So treiben sie's an allen Orten,
Sie brüllen wie die Hunnenhorden:
Gib uns!
Drum war es uns die höchste Freude,
Wenn sie verstümmten lieber
Heute
Als morgen. Doch was frommt das Klagen!
Laßt uns nicht mehr demütig sagen:
Vergib uns!
Denn lassen wir sie stets so walten,
So ist's, wenn sie für selb uns halten,
Unsere Schuld.
Drum verachten sie uns eben,
Wie wir verachten

Uns unsere Ehre, unsern Ruhm,
Wir gegen uns zum Eigentum
Unsern Schuldigern.
Mißtrauet künftig ihren Lügen,
Und, prahlen sie mit ihren Siegen,
So laßt es zwar dabei bewenden,
Doch sprecht mit aufgehobenen Händen:
Und führe uns nicht in Versuchung,
Laß, lieber Gott, von allen Tücken
Uns auch in Zukunft nicht berücken,
Sondern erlöse uns
Von Frankreichs und des Teufels Bund,
Von Bonapartes Herrschaft und
Von dem Uebel
Der napoleonischen Monarchie!
Des Deutschen Ehren wollen nie,
Denn Dein ist das Reich.
Vergebens floß viel Menschenblut,
Noch ist's nicht aus, Euch schwand der Mut
Und die Kraft.
Bald zieht ihr als mit langer Nase,
Zerplatzen wird die Seifenblase
Und die Herrlichkeit.
Die Schande bleibt
In Ewigkeit.
Amen.

Eine

Wählerversammlung der 1. Klasse

findet

Sonntag, den 19. März 1916, abds. 8 1/2 Uhr,

bei Gastwirt Lang, Bahnhofstraße, statt.

Unterstützungskasse Einigkeit.

Sonntag, den 15. April, abends 8 Uhr,

findet bei Mitglied W. Arnold die vierteljährliche

Mitgliederversammlung

statt, mit der

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Geyer's Salatöl-Ersatz.

Gefertigt unter Aufsicht der Nahrungsmittelkontrolle

per Liter 1,75 Mark.

Alleinverkauf: Eberling, Gartenstr. 13.

Auf Wunsch ins Haus gebracht.

Zahn-Praxis E. Thalmann

Wiesbaden, Gerichtsstrasse 9, I. l.

(in der Kronen-Apotheke) gegenüber vom Gericht.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
Zahnregulierungen, Künstlichen
Zahnersatz etc.

Kesselöfen

transportabel, 265 Liter haltend, sowie eine große Badewanne aus Zink mit Kohlenfeuerung, wie neu, billig zu verkaufen. Wo? In der Expedition.

Die Einzahlung der am 1. Februar fällig gewordenen evangel. Kirchensteuer wird hiermit erinnert mit dem Bemerkung, daß in nächster Zeit mit der Zwangsbeitreibung begonnen wird.

E. Stritter, Kirchenrechner.

Kleine Fetttheringe

50 — 60 Stück Inhalt in ein Postfäßchen in Perings-tunke versendet franko per Nachnahme zu Mk. 6,85

Fr. Haase, Dessau.

Mietverträge

empfiehlt

„Schiersteiner Zeitung“

Wähler der 3. Klasse.

Montag, den 20. März, nachm. von 6—8 Uhr, findet die

Gemeinde-Vertreterwahl

statt.

Obwohl dieselbe unter dem Zeichen des Burgfriedens stattfindet, ist es doch Pflicht eines jeden Wählers, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen. Nicht nur aus prinzipiellen Gründen, sondern auch als Vertrauenskundgebung der zu Wählenden. Die Wahlzeit ist sehr günstig. Jeder kann wählen ohne Zeitversäumnis und Lohnausfall. Darum tue jeder seine Pflicht. Die Ausscheidenden und wieder vorgeschlagenen Kandidaten sind: Johann Moser Schreiner und Fritz Roth, Dachdecker.

Das jözd. Wahlkomitee.

Kriegsfürsorge.

Herr Jakob Weis, hier, wird die seither auf dem Rathause an Herrn Karl Napp entrichteten Teilzahlungen von jetzt ab gegen Aushändigung der Quittung im Hause abholen. Wir bitten, die Beträge auch fürderhin pünktlich zu zahlen.

Die Kommission.

Holzversteigerung.

Am

Mittwoch, den 22. März d. J. 9 1/2 Uhr vorm.

beginnend, wird in den Distrikten 5, 8, 10, 14, 18 und 22 des hiesigen Gemeindewaldes das nachstehende Nuß- und Brennholz öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

- Eichen: 3 Stämme 0,75 fm.
2 rm. Schichtnußholz.
Buchen: 244 rm. Scheit und Anßppl,
3300 Wellen.
Weichholz: 32 Birken-Verbslängen.
25 Reiserholzslängen,
180 Gebund Erbsen- und Besenreiser.
17 rm. Erlen-Schichtnußholz
14 rm. Anßppl.
700 Wellen.
Kiefern: 13 Stämme von 0,59 fm.
80 rm. Scheit und Anßppl.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheindick.

Schierstein, den 15. März 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Wir sind Käufer

für zur Zeit entbehrliche, gebrauchte, gut erhaltene

Drehstrommotoren

jeder Größe, aus unserem Versorgungsgebiet.

Rheingau Elektrizitätswerke

Aktiengesellschaft
Elftville a. Rh.

Nur durch meine

Lebertran

Emulsion

„Marke Dorschkopf“

erhalten Sie Ihre Kinder gesund und kräftig!

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

Ihr Liebling

ist am schnellsten von lästigem Husten u. Heiserkeit durch meinen vorzüglichen

Fenchelhonig

„Marke Biene“

befreit.

Fl 0,35 — 0,55 Mk.

Adler-Drogerie
Wilhelm Jung.

Union-Lichtspiel-Theater

Biebrich, Wilhelmstraße

Vom 18. bis 20. März

Die schwarze Neugier

Außerst spannendes

Detektiv-Drama in 3 Akten

Anf. 7 Uhr, Sonntags 5

Samstag, Sonntag u. Ma

2 Uhr Kindervorstellung

Indianer-Rache

2 Akte.

Kinderlose Familie sucht

3-Zimmerwohnung

Gest. Off. u. Mainz-Süd u.

Schöne

2-Zimmerwohnung

und Zubehör im Abbruch

mieten. Näheres Friedrich

Wohnung

2 Zimmer und Küche

gehört zu vermieten. Lebt

Wohnung

in Kirchstraße zu April oder

zu vermieten. Näh bei C

Schöne

Frontspitzwohnung

2 bis 3 Zimmer und Küche

Abbruch. Elektr. Licht, Bad,

Kochgas zu verm. Näh. Exp

1 Zimmer u. Küche

nebst Zubehör zu vermieten

Jahnstraße

Monatsfrau

für Vor- und Nachm., welche

tücheln kann und ein sauberes

fleißiges

Mädchen

welches kochen kann und

Hausarbeit versteht, sucht

1. April Frau Dr. Volkmann

Schierstein a. Rh.

Zu kaufen gesucht

einen

Ucker

ca. 50—80 Auten. Wo? In

Expedition

Kirchliche Nachrichten

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, 19. März 1916

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Abends 8 Uhr: Andacht.

Mittwoch, 22. März 1916.

Abends 8 Uhr: Kriegssand

Wein-Etiketten

in jeder Ausführung liefert

Druckerei W. Probst